



Im Frühjahr können die Gelege der Kiebitze durch verschiedene Maßnahmen - wie hier das Abstecken – geschützt werden.

Naturfotos: Manfred Röslmair

# Der „Neue“ im Isarmos blickt auf erste Saison

## Manfred Röslmair ist neuer Gebietsbetreuer – er berichtet über die Herausforderungen

Von Stefanie Wieser

Er wollte eigentlich Ranger werden. Doch dann hat er Elektroniker gelernt und verdient seine Brötchen als Elektrotechniker. Die Leidenschaft für die Natur ließ ihn aber nie los. Wie es dazu kam, dass Manfred Röslmair nun doch noch seiner Leidenschaft beruflich nachgehen kann, und wie er dazu im Isarmos gelandet ist, erzählt er im Gespräch mit unserer Zeitung.

Anfangen hat alles mit der Faszination für Greifvögel; beim Beobachten von Bussarden. Ab 2008 ist Röslmair dann beim Steinadlermonitoring vorzugsweise im Tegernseer Tal auf Tour. Auch bei der Greifvogel-Auffangstation in Freising arbeitete er mehrere Jahre mit.

Im Laufe der Zeit kam dann das Interesse für die Singvögel dazu. Röslmair, der ursprünglich aus dem Raum Erding stammt, wohnt inzwischen seit 20 Jahren in Ergolding. Über den im Landshuter Raum bekannten „Vogel-Philipp“ (Philipp Hermann, Gebietsbetreuer in Stadt und Landkreis Landshut) entdeckte Röslmair schließlich sein Interesse für die Wiesenbrüter, und landete im April im Raum Landshut und betreut hier das Isarmos – natürlich aber mit der entsprechenden fachkundigen Ausbildung.

Sein Lebenslauf in Sachen Natur in aller Kürze: Manfred Röslmair ist seit 2008 als zertifizierter Natur- und Landschaftsführer in der Umweltbildung, zum Beispiel auch an der Umweltstation Landshut, tätig. Im Bereich Landschaftspflege machte er sich 2012 selbstständig und absolvierte 2013 die Fortbildung zum geprüften Natur- und Landschaftspfleger. Als ehrenamtlicher Wiesenbrüterberater betreut er im Landkreis Erding seit Jahren mehrere Kiebitz- und Brachvogel-Brutgebiete. Zuletzt war er als Gebietsbetreuer im Landkreis Dingolfing-Landau tätig.

Nun arbeitet er 50:50 als Gebietsbetreuer und als Elektrotechniker an der TU München. Im Isarmos ist



Manfred Röslmair ist neuer Gebietsbetreuer im Isarmos.

Foto: Stefanie Wieser

er 20 Stunden in der Woche, in der Regel Montag und Dienstag unterwegs. Zur Hochsaison, in der Brutzeit, auch mal am Wochenende und am Feiertag.

### Vertrauen bei den Landwirten aufbauen

Bei den Gebietsbetreuern gab es im Isarmos in den vergangenen Jahren immer wieder Wechsel. Vorgangenen Winter war durchaus nicht so sicher, wie viele Gebietsbetreuer es noch geben wird, erzählt Röslmair. Zum Hintergrund: Die 50 Prozent Teilzeitstelle des Gebietsbetreuers wird zu 85 Prozent durch die Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds gefördert. Die restlichen 15 Prozent werden vom Landschaftspflegeverband Landshut e.V. übernommen, der Träger der Gebietsbetreuung ist. Die Stellen sind immer auf drei Jahre befristet, erzählt Röslmair, das ist manchem zu unsicher. Er wünscht sich, dass er nun länger vor Ort tätig werden kann. Denn schließlich lebe diese Arbeit auch von den Kontakten und auch dem Vertrauen, dass man zu

den Beteiligten aufbauen kann, berichtet er. Mit involviert sind die Jäger und auch die Landwirte mit ihren Flächen vor Ort.

Eines der Hauptprojekte Röslmairs ist der Schutz der Kiebitze. Die inzwischen seltenen Vögel lieben „freie Sicht“. Da sie aber meist auf den Äckern brüten, ist eine besonders gute Zusammenarbeit mit den Landwirten gefragt. Die Feldarbeit im Frühjahr und die Brut der Kiebitze sind nämlich nicht unbedingt kompatibel.

Ende März beginnt der Kiebitz zu brüten, nicht selten auf Maisfeldern. Anfang April bereiten die Landwirte den Boden vor, Anfang Mai wird dann gesät. Wenn es ganz blöd läuft, geht das erste und sogar das Nachgelege (wenn die ersten Eier verloren gehen, legen die Kiebitze zum Teil ein zweites Mal) verloren. Zum Schutz gibt es verschiedene Möglichkeiten: Zum Beispiel das Abstecken der Gelege (dazu sind ehrenamtliche Helfer unterwegs), damit der Landwirt das Stück bei den Arbeiten ausspart, oder aber die Möglichkeit, den Mais erst nach dem 20. Mai – bis dahin



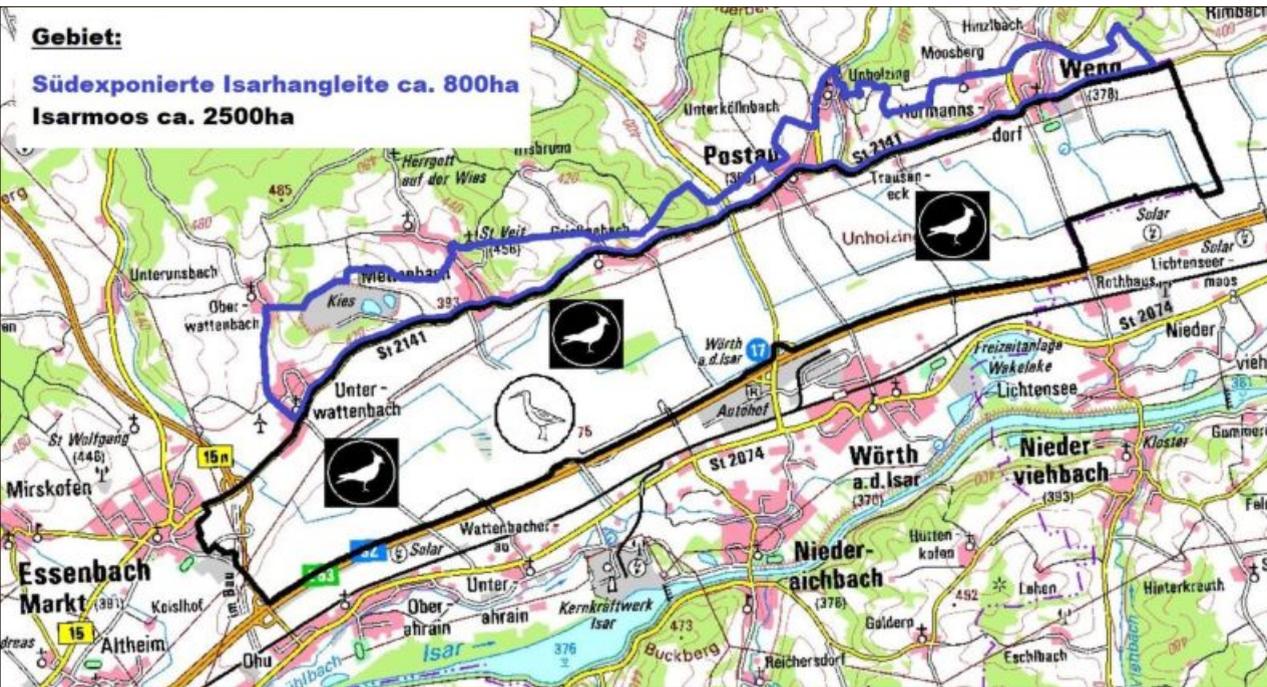
Ein Kiebitzküken.

sind die jungen Kiebitze durchs Gröbste durch und verlassen das Nest – auszusäen. Dafür gibt es ein spezielles Förderprogramm und der Landwirt erhält eine Entschädigung. Wenn der Bauer später säht, braucht er aber auch spezielles Saatgut, weiß Röslmair. Das wird oft schon vor Weihnachten bestellt. Also heißt es als Gebietsbetreuer, früh genug die Landwirte kontaktieren. Für Landwirte mit Feldern, auf denen besonders viele Vögel brüten, gibt es noch die Möglichkeit, das Feld für ein Jahr ruhen zu lassen. Auch dafür gibt es Entschädigungen, weiß Röslmair.

### Richtiges Timing bei Feld- und Mäharbeiten

Bei den Wiesenbrütern ist vor allem auf den richtigen Zeitpunkt bei der Mahd zu achten. Die übernehmen auf den Flächen in öffentlicher Hand im Moos meist Landwirte, die vom Landschaftspflegeverband beauftragt sind. Das gilt es zu koordinieren. Außerdem sorgt Röslmair auch für die Gehölzpflanzung, die von Oktober bis Februar ansteht. Oftmals wird er darauf angesprochen, warum sie als Naturschützer Bäume fällen oder Gehölze zurückschneiden. Darin finden sich Füchse, Dachse, Krähen – alles Tiere, die relativ häufig und potenzielle Fressfeinde sind. Entsteht ein neues Gehölz, verkleinert sich der Wiesenbrüter-Lebensraum. Die Gehölzpflanzung passiert also, um die Population zu schützen, erklärt der Gebietsbetreuer. Auch wenn er in den Frühjahrsmonaten besonders gefordert ist, steht also auch im Herbst und Winter noch Arbeit an.

Auf seine erste Saison im Landshuter Bereich zurückblickend hat Röslmair aber auch das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Es war oft feucht und kalt, so dass so manches Küken erfroren ist (Zahlen siehe extra Artikel). Das Gefieder schützt in den ersten Wochen noch nicht so gut gegen Nässe, erklärt der Naturexperte. Dennoch dankt Röslmair besonders den Landwirten, die den Schutz der Tiere mit ihrer Hilfe voranbringen.



Das Isarmos umfasst circa 2500 Hektar. Schwarz markiert sind die Bereiche, in denen die Kiebitze vorkommen, weiß das Kerngebiet der Wiesenbrüter. Blau umrandet ist das Gebiet der betreuten Isarhangleite.

Quelle: Manfred Röslmair